

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Frau Kretschmann,
sehr geehrter Bürgermeister – vielen Dank für die Einladung - sehr geehrter Gemeinderat, sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger.

Aktuell ereignet sich in der Welt parallel so viel, wir können die ganzen Krisen kaum alle verfolgen und dann noch darauf reagieren.

Gleichzeitig leben wir jetzt gerade in den letzten Jahren, in denen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die den zweiten Weltkrieg miterlebt haben, noch leben. Deshalb ist es sehr wichtig, dass wir die Zeit nutzen und mit diesen Menschen weiter im Gespräch bleiben oder mit ihnen ins Gespräch kommen und ihnen zuhören. Persönliche Geschichten können uns viel stärker berühren als Personengruppen, zu denen wir scheinbar keinen Bezug haben.

Je konkreter die Beschreibungen werden, desto mehr können wir nachvollziehen. Die Aufschriebe und Interviews, die wir von früheren Pfullinger*innen vorliegen haben, erzeugen bei mir Bilder im Kopf. Erst Namen und Orte des Geschehens, wie zum Beispiel der Markplatz oder die Klemmenstraße, die wir alle kennen, machen das, was in den letzten Tagen des Krieges hier geschehen ist, greifbar.

So verbindet sich der Pfullinger Frauenaufstand mit uns. Er wird zu einem Teil unserer Pfullinger Wurzeln. Da zeigt sich ein weibliches Gesicht der Stadt.

Ja und wozu brauchen wir diese Kenntnis über unsere Wurzeln, dieses Ereignis, das jetzt doch schon so lange her ist?

Ich denke, wir brauchen Vorbilder.

Woher können Mädchen und Frauen wissen, dass sie wirksam handeln und in die Geschichte eingreifen können, wenn es immer wieder heißt „Männer haben den Verlauf der Geschichte gelenkt“?

Es hilft mir als Frau, selbstbewusst für mein Gewissen einzutreten – auch im ganz kleinen - wenn es viele weibliche Vorbilder gibt. Frauen, die dafür einstehen, was sie für richtig halten und das auch aushalten, wenn es heißt, die ist doch verrückt. Wir haben in der Geschichtsschreibung viel mehr Männer als Frauen namentlich überliefert. Darum ist es besonders großartig, dass wir hier in Pfullingen Frauen mit Namen haben, die unser Archiv bewahrt. Und wenn diese Namen, die sie identifizierbar machen, aus dem Archiv heraus weitergetragen werden, werden sie zu Persönlichkeiten, die uns inspirieren können.

Wer lässt sich inspirieren und nimmt etwas mit für sein eigenes Handeln von anonymen Personen? Dazu brauche ich nahbare Personen. Auch wenn ich sie nicht persönlich kannte, machen sie mir Mut: Sofie Schlegel, Luise Walker, Luise Heyd, Lydia Etter, Hanna Hageloch, Maria Fetzer, Gertrud Sautter, Helene Nuoffer, Frida Hagenloch, Klara Mollenkopf und die zahlreichen weiteren beteiligten Frauen.

Erinnerung ist ein Prozess. Was als erinnerungswürdig angesehen wird oder in welcher Art erinnert werden soll verändert sich über die Zeit, wird immer wieder neu bewertet, neu verhandelt und eingeordnet. Und dass wir heute jetzt hier alle zusammenkommen, heißt im besten Falle nicht, dass dieser Prozess jetzt abgeschlossen ist. Wir befinden uns mitten auf dem Weg, wenn wir uns damit weiter beschäftigen und auseinandersetzen.

Also tragen Sie diese Geschichte weiter, sprechen Sie mit Ihren Verwandten darüber, was sie erlebt haben, denn nur so bleibt Geschichte lebendig.

Und scheuen Sie sich nicht, immer wieder zu fragen, "Und wo sind die Frauen?" Oft werden sie übersehen, aber Frauen sind und waren immer da.